Urlaub

Autor(en): **Schennach, Maria**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **44 (1989)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-892235

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

den Verbrauch, den «Konsum» aller Waren ein. Die Bedürfnisse werden künstlich angefacht. Und statt durch den «Übergenuss» zur Zufriedenheit zu gelangen, klafft die Schere zwischen den geschaffenen Bedürfnissen und der Möglichkeit, sie auch täglich alle zu befriedigen, immer weiter auseinander.
Der Mensch wird immer zwanghafter in den Kreislauf von Erzeugung und Konsum als ein manipulierbarer Posten eingebaut. Es wird ihm eingeredet, so zu leben sei der «Stil der neuen Zeit» – während dabei die freie Persönlichkeit des einzelnen immer mehr verblasst und er von dirigistischen Apparaturen aufgesogen wird. Er verlernt immer mehr, nach eigenem Geist zu urteilen und mit persönlichem Ziel zu handeln.
Die Wirtschaft der Zukunft wird noch weiter wachsen und sich verdichten. Nach der technischen Automatisierung setzt heute die Verwaltungsautomation ein, die bald jede Erwartung übersteigen wird.
Wir werden morgen noch «reicher» sein!
Zugleich steigen über den Rand der Zeit die Zeichen drohender seelischer und geistiger Verarmung und Verkümmerung immer höher herauf. Die Technik macht den Menschen zum «Herrn der Zeit». Nicht jener jedoch ist wahrer Herr, der alles besitzen will – sondern der mit der Selbsterfahrung sich den Mut zur besonnenen Auswahl anerzieht!
Das technische Bewusstsein hat erst die obersten Schichten des Geistes und der Seele erfasst. In der Tiefe wird es uns erst stärken, wenn wir mit unserer persönlichen Entschlusskraft das Leid ertragen und den Schmerz besiegen lernen! Und keine Maschine der Zukunft nimmt dem Menschen die Verantwortung ab, mitten im brausenden Strom der Zeit seine menschliche Freiheit zu entwickeln und sie hochzuhalten.
Im Spiegel des Heute erahnen wir bereits die Zukunft. Morgen werden wir wissen, wem sie gehört . . .!

Franz Braumann

Urlaub

Die Welt unseres lieben Herrgotts ist ja so gross. Im Sommer lockt sie zu Streifzügen nah und fern. Wer erinnert sich von uns noch an die Zeit, als es keinen Urlaub gab? Wer denkt noch daran, wo Kuhfuhrwerke die Heuwagen zogen, mit Radlbögen das «Kühzeug» vom Akker bei drückender Hitze geholt wurde. Einst zischten im Morgentau die Sensen, takten Drischeln auf den Tennenböden im Arbeitsschweiss. Die Rast auf der Hausbank, ein beschaulicher Sonntagsnachmittag-Flurgang glich damals die körperlichen Anstrengungen aus.
In die «Sommerfrische» gingen früher nur reiche Leute. Mit KRAFT DURCH FREUDE wurden Ferien zum Allgemeinbegriff und der Urlaub eine bestimmte Zeit. Im Juli-August werden jetzt die Reisekoffer strapazierte Gepäckstücke. Diese Wochen leben aus dem Prunk der Natur, die hohe Sonne lässt Sorgen vergessen, Blumen der Freude blühen, das Licht des Glücks leuchtet. Im Urlaub erneuert sich der Mensch. Ja, Ferien sind notwendig.
Was einst der gemütliche Feierabend auf der Hausbank – die Männer die Pfeife im Mundwinkel, die Frauen am Strickstrumpf nadelnd, Kinderspiele bei Ringelreih, Templhupfn, Schiesserln – vermochte, nämlich, Ausgeglichenheit sammeln liess, schenkt dem Stressmensch unserer Tage der Urlaub. Die körperliche Erholung ist wichtig für die Gesundheit des Leibes und das Heil für Seele und Geist. Möge jeder das Geschenk der Ferien richtig anzunehmen und aufzunehmen verstehen.

Maria Schennach

POLITIK

Nachlese

Für die einen war es mangelnde Sachkenntnis, für die andern ein Wink mit dem Zaunpfahl. So oder so muss das unerwartet gute Abschneiden der Kleinbauerninitiative in der Volksabstimmung vom 4. Juni als grosser Erfolg für die kleine Gruppe der Initianten gewertet werden. Daran ändern auch die paar Millionen des Herrn Schweri nichts. Hier war der Sponsor bekannt, auf der andern Seite nicht.
Es erübrigt sich, an dieser Stelle nochmals die Argumente aufzuzählen. Wir haben sie bis zum Überdruss gehört. Aber ein paar Gedanken drängen sich mir doch auf:
1. Die Art und Weise, wie die «Argumente» vorgebracht wurden, ist eine Schande. Mit der pauschalen Diffamierung der Landwirtschaft durch die «Landwirtschaftsinformationen für Konsumenten und Steuerzahler» hat das Befürworterlager vermutlich gerade jene bäuerlichen Wähler ins Gegnerlager getrieben, deren es wenigstens für ein Stimmenmehr gerade noch bedurft hätte. Mit dieser Art Polemik kann man keine Bauern für eine Wirtschaftsweise gewinnen, die man zu befürworten vorgibt. Wenn schon Millionen ausgegeben werden, dann doch für eine konstruktive, aufbauende Werbung für das Bessere. Ich hätte den Initianten ein besseres Werbebüro gegönnt!
2. Das Weltuntergangs-Szenario der offiziellen Agrarpolitik war genau so unglaubwürdig. Da wurden Betriebe als vom Ruin bedroht dargestellt, von deren Einkommenshöhe die meisten Kleinbauern vermutlich nur träumen können.
Wieder einmal hat sich gezeigt, dass nicht gut sein kann, was in der falschen Küche gekocht worden ist. Wer seiner Sache sicher ist, hat das persönliche Diffamieren des Gegners nicht nötig.
3. Was die Initiative als Forderung betreffend Tierbesatz und Futterzukauf aufstellt, ist für uns Bio-Bauern kalter Kaffee. Der Höchsttierbestand nach VSBLO-Richtlinien beträgt 2,5 DGVE, der maximale Futterzukauf 20 Prozent! (Initiative 3 DGVE, Futterzukauf 1/3 im Tal-, 50 Prozent im Berggebiet.)
4. Über die Auswirkungen des Leistungssystems sind sich offensichtlich selbst die Spezialisten nicht einig.
5. Wieder einmal besteht jetzt Gelegenheit für die Politiker aller Lager, den Tatbeweis für die vielen vorgebrachten Behauptungen und Absichtserklärungen zu erbringen. Wenn das alles wahr ist, gehen die Bauern herrlichen Zeiten entgegen!
Und noch etwas: Muss die Schweiz wirklich, um europafähig und europawürdig zu werden, die bis jetzt noch einigermassen intakte bäuerliche Struk-